

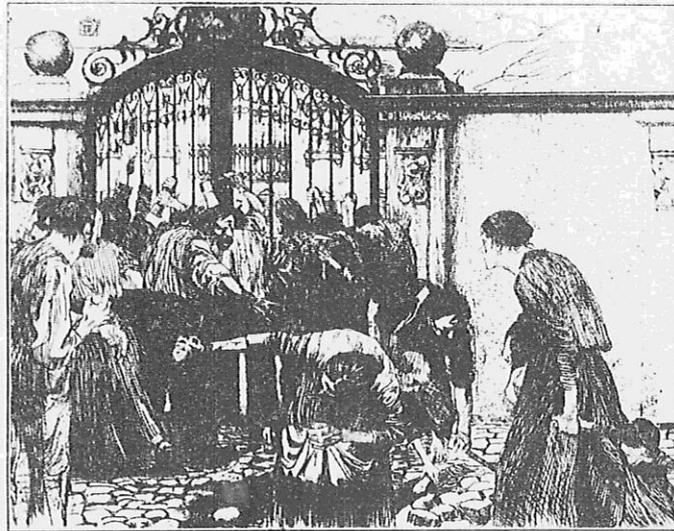


Das soziale Drama

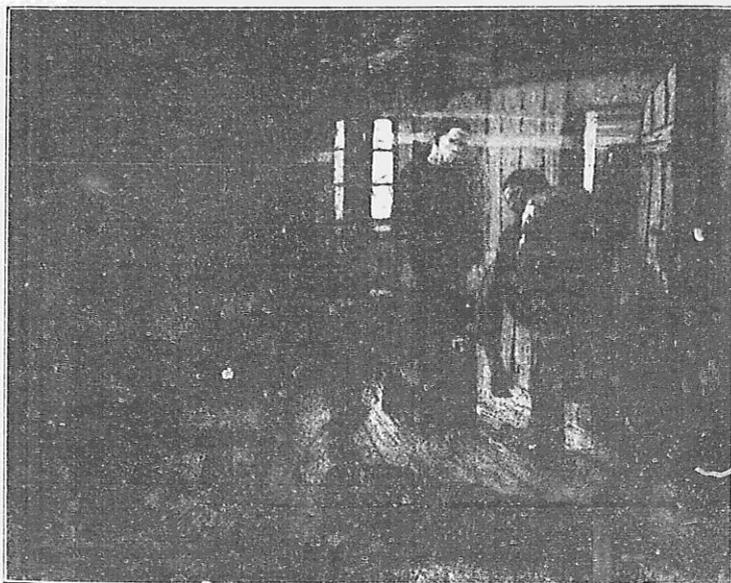
Gerhart Hauptmanns „Weber“ im Berliner Rundfunk am Freitag, den 19. November 1926

Mit 1 Radierungen bzw. Lithographien aus dem „Weber“-Zyklus von Käthe Kollwitz
(Mit Genehmigung des Verlags Emil Richter, Dresden)

Seit Friedrich von Schiller die betannte Schrift über die moralische Sendung der Schaubühne veröffentlichte, sind wir gewohnt, ethische und gesellschaftliche Probleme auf dem Theater behandelt zu sehen. Man erblickte nicht mehr in dem bloßen „Spielen“ oder in vergnüglicher Unterhaltung die Aufgabe der Bühne, sondern häufig in bestimmten Gebieten des allgemeinen Lebens. Henrik Ibsen hat nach romantisch-historischen Stücken fast ausschließlich dem Gesellschaftsdrama sich zugewendet und in den Schauspielen „Die Stützen der Gesellschaft“ und „Ein Vollsfeind“ in die dunklen Zusammenhänge des modernen Wirtschaftslebens hineingeleuchtet. Damals erregten die Dramen des nordischen Dichters größtes Aufsehen und nachhaltige Folgen. Es ging das Rauschen der neuen Zeit und ihres Geistes durch die gesamte Welt. Dann kam aber die Kunstströmung des Naturalismus auf und besiegte in überraschend kurzer Zeit den allgemeinen Widerstand der literarischen Kreise. Zwei Dinge trafen wieder



einmal zusammen und erlangten in schneller Wechselwirkung eine übermächtige Stellung: das erwachende soziale Bewußtsein des Volkes und die erkenntnisreiche Abwendung von den bisherigen dramatischen Idealen. Gerhart Hauptmann hatte bereits zwei Bühnenwerke verfaßt, in denen die neue Richtung tonangebend war: „Vor Sonnenaufgang“, das Drama der aufwühlenden Gegensätze, und „Das Friedensfest“, das die tiefverwurzelten Gegensätze innerhalb einer Familie zum Gegenstand der Handlung hat. Diese beiden Theaterstücke sollten aber durch einen viel eindringlicheren



Wurf überboten werden: gewaltiges Aufsehen erregten die im Jahr 1892 geschriebenen „Weber“, ein Werk, das wiederholt die Zensur und sogar den Reichstag beschäftigte. Doch überwiegen in



der packenden Darstellung des Dichters die künstlerischen und menschlichen Werte. Die von Leidenschaft und Wahrheitsliebe eingegebenen Schilderungen dumpfer Verzweiflung und revolutionärer Gedankenwelt tragen doch nie den Stempel von selbstfüchtigem Fanatismus an sich. Wenn auch dieses Drama einer vergangenen Periode angehört und andere Probleme uniere jüngeren Dichter bewegen, so bleibt doch der hohe sittliche Ernst und die innere Gerechtigkeit Hauptmanns zu bewundern.